

Als der Asphalt und das Gemüse lebendig wurden

Rolf Fütterers neuer Animationsfilm „Weggefährten, die Weg gefährden“ hatte in den Ansbacher Kammerspielen Premiere



Asphaltköpfe: die Aktionäre von Monstranto.
Repro: Wirth



Hochgerüstet: fliegende Konzernpanzer.
Foto: Wirth

Die Gemüseleute werden von Monstranto bedroht. Der Wissenschaftler Theo Birne (links) fragt daher einen Kunsthändler, der aus einem Bild von Arcimboldo entstiegen ist, wo er Waffen kaufen könnte.
Repro: Thomas Wirth

ANSBACH – Bei Rolf Fütterer spricht der Kohlrabi. Und der Asphalt auch. Klingt seltsam. Ist aber die normalste Sache der Welt, wenn man es erlebt. Der Ansbacher Künstler hat einen abendfüllenden Film über Gemüseleute gemacht, die sich einem Gentechnik-Konzern ausliefern. Am Dienstag war Premiere in den Ansbacher Kammerspielen.

Fünf Jahre hat Rolf Fütterer an seine „Weggefährten, die Weg gefährden“ gearbeitet. Das Ergebnis sind 97 Minuten, die es in sich haben. Die gargantuesken Bildwelten des Animationsfilms sind überwältigend. Fütterer baut mit Phantasie und raffiniert eingesetzter Computertechnik komplexe Szenerien zwi-

schen Dystopie und Wiesen-Idyll. Und er erschafft mit wenigem ein großartig skurriles Ensemble. Aus Rissen in der Straßendecke werden graufinstere Gesichter und Gestal-



Taucht am Ende seines Films kurz selbst auf: Rolf Fütterer. Repro: Wirth

ten. Die Gegenfiguren hingegen sehen aus wie ein halbes Wochenmarkt-Sortiment. Fütterer belebt es. Birne, Knoblauch, Kohlrabi, Aubergine, Ingwer oder Mais beginnen zu atmen, zu laufen und zu sprechen.

Die düsteren Asphalt-Kerle sind die Akteure von Monstranto, eines skrupellosen Riesenunternehmens. Sie wollen Herbizide und Saatgut verkaufen. Die Gemüseleute, naturverbunden, freundschaftlich, musikbegeistert, aber leichtgläubig, finden das erst gut und greifen zu.

Das böse Erwachen kommt schnell. Die Gift-Flugmaschinen des Konzerns vernichten mit ihrem Sprühnebel das Wiesen-Biotop. Als die Produkte niemand mehr will, droht der Konzern mit Krieg.

Rolf Fütterer, der alle Stimmen selber spricht, erzählt seine Öko-Parabel schlüssig, klar und nicht ohne Humor. Unterlegt hat er sie mit einem suggestiven Soundtrack. Gespickt ist sie mit zeitkritischen Anmerkungen und Anspielungen, die bis in die Kunst- und Filmgeschichte hineinreichen.

Das Erzähltempo ist ruhig. Es dürfte nicht höher sein, denn in Fütterers Bildern gibt es enorm viel zu entdecken. Sie sehen aus, als ob der Einfallsreichtum eines Künstler-Kollektivs von Hieronymus Bosch über Giuseppe Arcimboldo bis hin zu Paul Wunderlich und Richard Lindner darin steckte – und doch sind sie in jeder Sekunde unverkennbar Rolf Fütterer.
THOMAS WIRTH